Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 28. Sonnabend den 3. Februar. 1849.

Inland.

!R **Aus dem Kreise Pleschen**, den 30. Januar. Gestern fand in der Kreisstadt die Wahl der Wahlmänner für die erste Kammer statt, doch ist das Ergebniß der Wahl leider wieder kein befriedigendes. — Obgleich das Deutsche Element eben so stark wie das Polnische vertreten war, wurden doch zwei Polen gewählt. — Die Polen haben dieses Resultat, wie uns versichert wird, nur durch die Uneinigkeit der Deutschen erzielt und wir glauben es. — Der dem zu reorganisirenden Theile der Provinz fern Wohnende glaubt gewiß, daß die Deutschen hier wie Ein Mann zu einander stehen, doch leider ist dem nicht so. — Es kann in Paris nicht mehr „Aner und Isten" geben als hier. Man predigt uns so gerne: „Einigkeit macht stark", aber stimmberechtigte Urwähler für die erste Kammer sind nicht einig, erschöpfen sich vielmehr in niedrigen gegenseitigen Anfeindungen, und verlassen, feig gemacht durch eine kleine Opposition, noch feiger den Kampfsplatz. Sofern nicht bald die ehrgeizigen Bestrebungen gewisser Beamten aufhören werden, wird uns das Jahr 1848 niemals die gehofften Früchte tragen.

Zuletzt rufen wir jenen stimmberechtigten Urwählern, die an der Niederlage der Deutschen Schuld sind, noch zu: „Geht und lernt von den Polen."

Berichtigung Aus Versehen ist im gestrigen Blatte nach dem Bromberger Wochenblatte unter **Kurnik** ein Vorfall berichtet worden, der unter **Wongrowiec** mitgetheilt werden sollte.

Berlin, den 30. Jan. Eine allgemein bekannte Persönlichkeit, welche sich namentlich im vergangenen Sommer und Herbst vielfach auf den Straßen bemerklich gemacht hat, stand gestern bei der ersten Abtheilung des Kriminalgerichts vor den Schranken. Es ist dies der Kaufmann **Müller**, bekannt unter dem Namen Linden-Müller und als Präsident des sogenannten souverainen Linden-Clubs. Die Anklage gegen ihn lautete auf Aufruhr. Als Defensor stand ihm der Advokatanwalt **Volkmar** zur Seite. Gegenstand der Anklage bilden die Vorgänge des 14. Juni v. J. Vormittags und Mittags vor und im Schlosse bei Gelegenheit der Gitter-Aushebungen. Der Staatsanwalt giebt dem Angekkagten Schuld, sich hierbei als Rädelsführer ausgezeichnet zu haben. Derselbe soll durch seine Aeußerungen die zahlreiche Volksmenge vor und im Schlosse aufgeregt und dadurch unmittelbar Veranlassung gegeben haben, sich gegen die Anordnungen der dort aufgestellten Bürgerwehr der Gitterthore zu bemächtigen. Nach der Anklage hat **Müller** namentlich geäußert: „Es ist eine Ungerechtigkeit, diese Gitterthore einzusetzen, wir brauchen uns das nicht gefallen zu lassen, der König hat kein Recht dazu." Er hat sich hiernächst mit gezogenem Degen an die Spitze des Volkshaufens gesetzt, welcher einen der Gitterflügel getragen und denselben bis vor die Universität geführt. Hier angekommen, hat er sich mit einer Ansprache an die auf dem Balkon befindlichen Studenten gewendet und ihnen im Namen des souverainen Volkes die Gitterflügel zur Aufbewahrung übergeben. Der Angeklagte, in gewohnter fließender Sprache versichert den Richtern, sich durchaus streng an der Wahrheit halten zu wollen und bittet, ihm überall Glauben zu schenken. Demnächst giebt er ein allgemeines Bild seiner Thätigkeit an jenem Tage. Er stellt entschieden in Abrede, aufreizende Reden zu dem Volke geführt zu haben, sondern er habe vielmehr durch begütigende Reden das Zertrümmern der Gitter verhütet und dadurch anderweiten Excessen vorzubeugen gesucht, daß er angerathen, dieselben nach der Universität zur Aufbewahrung zu bringen. Der Angeklagte kann hierbei nicht unterlassen, mit dem Anfluge einer gewissen Eitelkeit, seiner Beliebtheit beim Volke und seines auf dasselbe geübten Einflusses zu gedenken. Er bemerkt hierbei höchst bezeichnend, daß wenn er vor der Universität auf eine so zu sagen theatralische Weise zu dem Volke gesprochen, dies nothwendig gewesen sei, da die Menge nun einmal mehr Worte verlange, als sonst eigentlich nöthig seien. Durch das Zeugenverhör gewinnt die Anklage ein bedeutend milderes Ansehen. Unter Berücksichtigung der obwaltenden Be- und Entlastungs-Momente beantragt der Staatsanwalt eine achtzehnmonatliche Festungsstrafe gegen den Angeklagten. Der Defensor wußte in bekannt geschickter Weise die für einen Klienten sprechenden günstigen Umstände zur geeigneten Geltung zu bringen und trug auf Nichtschuldig an. Den Ausführungen des Staatsanwalts und Vertheidigers entgegengesetzt lautete das Urtel des Gerichtshofes dahin: „daß der Angeklagte der unerlaubten Selbsthülfe schuldig und deshalb mit sechs Wochen Gefängniß zu bestrafen, welche durch den seit dem 28. November v. J. erlittenen Untersuchungsarrest für verbüßt zu erachten."

Berlin, den 31. Januar. (Deutsche Reform.) In der gestrigen Sitzung der sich zur demokratischen Partei bekendenden und zur Linken und zum linken Centrum gehörenden Wahlmänner des ersten Wahlbezirks trat der Polizei-Commissarius **Kothe** in Civilkleidung, mit einem schriftlichen Befehl in der Hand, herein und erklärte, die Versammlung auf Befehl des Polizei-Präsidenten als eine, welche nicht vorher der Polizei angezeigt worden sei, aufheben zu müssen.

Der Vorsitzende berief sich in der Entgegnung auf die Würde der Versammlung, welche sie habe, da sie aus Wahlmännern bestehe, die Tausende der Urwähler repräsentirten. Der Polizei-Commissarius beharrte jedoch bei der Auflösung und drohte zu deren Ausführung sofort die nöthige Hülfe zu requiriren. Die Aufregung, die sich schon bei dessen erstem Auftreten auf's Lebhafteste kund gegeben hatte, erreichte nunmehr einen bedrohlichen Stand.

Der entschiedenen und kräftigen Handhabung des Vorsitzes gelang es endlich doch, die Ruhe wieder herzustellen und den Antrag vernehmen zu lassen, die Versammlung auf 40 Minuten zu vertagen, nach Verlauf dieser Zeit eine neue Sitzung zu beginnen und darüber unmittelbar dem anwesender Polizei-Commissarius Anzeige zu machen. Einstimmig wurde derselbe angenommen; aber auch hierauf ging der Commissarius nicht ein, sondern erklärte, daß hierzu die Erlaubniß vom Präsidenten eingeholt werden müsse. Der Vorsitzende erklärte ihm hierauf, daß er sich auf ungesetzlichem Boden bewege, worauf dieser sich darauf beschränkte, daß die Anzeige zur Versammlung durch den Bezirksvorsteher an ihn gelangen müsse. Sofort erhob sich der Wahlmann, Hr. Kaufmann Heyl, in der Eigenschaft des Bezirksvorstehers und meldete dem Kommissarius den Beschluß der Versammlung. Der Beifall, der sowohl dem Vorsitzenden, als dem Bezirksvorsteher gezollt wurde, war stürmisch. Der Polizei-Kommissarius begab sich darauf aus dem Saale weg.

Nach ungefähr 15 Minuten trat derselbe Beamte wieder in den Saal und meldete, daß die Versammlung gestattet sei.

Berlin, den 31. Januar. Nach allen uns zugekommenen Berichten über die vorgestern hier in den 52 Wahlabtheilungen stattgehabten Wahlen von 129 Wahlmännern zur ersten Kammer ist die demokratisch-constitutionelle Partei in einem eben so entschiedenen Nachtheil, wie sie bei den Wahlen zur zweiten Kammer im Vortheil geblieben ist.
(Spen. Ztg.)

— Unter den Demokraten werden Geldsammlungen veranstaltet, um unbemittelte Männer, welche etwa aus ihrer Mitte zu Abgeordneten für die erste Kammer hervorgehen möchten, zu unterstützen. In Magdeburg sollen zu diesem Zweck bereits 2000 Thaler zusammengebracht sein.

— Der Staatsanwalt hat auf die Anzeigen der in den hier erschienenen Enthüllungen Verlänmdeten geantwortet, daß er nach dem Erscheinen jenes Flugblattes „sofort eine polizeiliche Recherche veranlaßt habe, und, sobald diese erfolgt sein wird, in der Sache weiter vorgehen werde."

CC **Berlin**, den 31. Jan. Die **Festung** Spandau ist wie die meisten unserer östlichen Festungen vollständig auf Kriegsfuß gesetzt worden. Alle übrigen Festungen des Staats folgen in kürzester Frist nach; zunächst beginnt die Armirung Magdeburgs.

— In Betreff unserer Stellung zu Dänemark erfahren wir, daß unter den Auspicien des Englischen Cabinets der Waffenstillstand mit Deutschland verlängert werden, Schleswig dagegen einem selbständigen Kampfe mit Dänemark preisgegeben werden soll. Man hofft, daß Schleswig unter der Leitung Preußischer Offiziere und bei unbehindertem Zuzuge Deutscher Freischaaren stark genug sein wird, seine Unabhängigkeit zu erkämpfen.

— Im vierten hiesigen Wahlbezirke wird die Wahl zur 2. Kammer wohl auf Jacobi fallen, da den Wahlmännern desselben Waldeck noch zu conservativ sein soll.

— Die gesammten Wahlmänner des zweiten hiesigen Wahlbezirks vereinigten sich vorgestern Abend, nach der Verabredung, zu einer allgemeinen Versammlung in der Villa Colonna. Der erwählte Vorsitzende, O.-L.-G.-R. Martins I., leitete die Versammlung, welche sich diesen Abend mit der Anhörung von Candidaten beschäftigte. Es sprachen als solche: der Prof. Dr. **Gneist**, der Gymnasial-Lehrer **Below**, der Gerichts-Dir. und Hülfsarbeiter bei dem Obertribunal Dr. **Koch**, der Mathematiker Prof. Dr. **Jacobi** und der O.-L.-G.-R. Martins. Die meisten der aufgetretenen Candidaten wurden, nach Beendigung ihrer Wahlreden, mehrfach befragt. Interessant war dabei folgender Zwischenfall. Der Dr. Wöniger befragte nämlich den Director Koch, was er thun würde, wenn die von der zweiten Kammer beliebten Aenderungen von der ersten verworfen und dann von der Krone nicht weiter beachtet würden? Hr. **Koch** erwiederte, daß der einzige parlamentarische Weg der der Rede sei, ein Mitglied des Volkshauses also in einem solchen Falle nichts weiter thun könne. Wenn aber das Volk hinter ihm stände, so würde er als Abgeordneter sagen: „**So soll und so muß** es sein". Ein stürmischer Beifall folgte dieser Erwiederung.

— Das linke Centrum wird unter den hiesigen Wahlmännern zur zweiten Kammer stark vertreten. Als Candidaten bezeichnet man den Prof. Gneist und den Ober-Bürgermeister Phillips in Elbing.

— Aus Artern (preuß. Thüringen) schreibt man uns, daß sich dort für den Eckartsberger und Saugerhäuser Kreis ein Wahlausschuß gebildet hat, welcher von seinen Abgeordneten Folgendes fordert: 1) **Anerkennung der Verfassung** als giltigen Rechtsboden; 2) kräftiges Mitwirken dazu, daß a) die Revision der Verfassung sofort in Angriff genommen und ohne unnöthigen Aufenthalt zu Ende geführt werde; b) die in Aussicht gestellten Gesetze über gleichmäßige Besteuerung, Gewerbebetrieb, Gemeindeordnung **möglichst bald** zur Berathung und Geltung kommen; c) die Rechte eines **starken Königthums** eben so wie die eines freien Volkes sicher gestellt werden; d) die Einheit Deutschlands eine wahre werde. Das sind gesunde Grundsätze, denen wir uns von Herzen anschließen. Von radikaler Seite ist Waldeck und Rektor Herold vorgeschlagen, letzterer ebenfalls Mitglied der äußersten Linken in der aufgelösten National-versammlung und gegenwärtig enthusiastischer Vereinbarer auf dem Boden der Verheißungen unseres „geliebten" Königs, wie sich der Herr vor seinen Wählern ausdrückte. Die Konstitutionellen haben den Grafen Helldorf, liberales Mitglied des vereinigten Landtags zu ihrem Kandidaten erkoren. Auch Hansemann wurde genannt, jedoch mit geringer Aussicht.

— Das „Frankf. Journ." berichtet aus **Berlin** vom 26. Jan.: Bei seiner letzten Anwesenheit soll Hr. Camphausen sich in einem Cabinetsrath, zu dem er zugezogen worden, sehr entschieden gegen die politischen Verfolgungen, welche in der neuesten Zeit in Preußen vorgekommen, ausgesprochen haben. Insbesondere hat Hr. Camphausen darauf hingewiesen, wie die Maßnahmen verschiedener Richter-Collegien gegen ihre Mitglieder und vorzugsweise die Behandlung des Hrn. Temme selbst in den conservativsten Fractionen des Frankfurter Parlaments Mißbilligung hervorgerufen hätten. Auf seinen Rath hat der Justizminister Hr. Rintelen die Freilassung Temme's aus seiner Untersuchungshaft verfügt, um so den etwaigen Remonstrationen der Frankfurter Versammlung zuvorzukommen.

Halle, den 30. Januar. Heute in der Frühe wurde der Senior der hiesigen Universität, Professor Wegscheider, von seinen Zuhörern und Anhängern unter den Studenten geräuschlos und still, wie er es gewünscht hat, zur Gruft getragen. Eine Lungenentzündung warf ihn vor vierzehn Tagen auf das Krankenlager und ein später hinzutretendes Nervenfieber endete das Leben des immer noch rüstigen, 78jährigen Greises. Man erzählt eine humoristische Aeußerung von ihm, die er in den Tagen der Besserung gethan haben soll: er wünsche nicht gerade jetzt zu sterben, damit es nicht den Anschein gewinne, als sei er über den Gram gestorben, keinen Orden erhalten zu haben.

Paderborn, den 28. Januar. Ein Extrablatt der Westphälischen Zeitung theilt nachstehendes Schreiben der Königl. Regierung in Minden mit dem Bemerken mit, daß sie „dasselbe für einen unumwunden ausgesprochenen Angriff auf das durch die Verfassung und durch die Grundrechte zugesicherte Vereinsrecht" halte: „Das durch die Verfassungs-Urkunde vom 5. v. M. von Neuem verbürgte Recht der freien Versammlung ist an verschiedenen Orten aus Unkunde oder übler Absicht so gedeutet worden, als ob dadurch die Stellung der Behörden und Corporationen, welche zur Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten gesetzlich berufen sind, wesentlich verändert worden sei. Auf Veranlassung einzelner Privatpersonen sind mehr oder minder zahlreiche Zusammenkünfte abgehalten worden, um im Namen des Volkes oder einer Gemeinde Beschlüsse zu fassen oder Wünsche auszudrücken. Es liegt am Tage, daß die Behörden einem solchen Treiben nicht ruhig zusehen und am wenigsten denselben durch Ertheilung der Erlaubniß zu solchen ungesetzlichen Unternehmungen oder gar durch Einräumung von Gemeinde-Lokalen — wie es mitunter geschehen ist — Vorschub leisten dürfen. Sofern dergleichen Ungehörigkeiten in dem dortigen Kreise vorgekommen oder zu besorgen sein möchten, muß denselben durch geeignete Belehrung entgegengewirkt, und nöthigenfalls mit Nachdruck und Strenge unter Anwendung der gesetzlichen Exekutivmittel dagegen eingeschritten werden. Hiernach sind die Unterbehörden (Magisträte, Amtmänner, Bürgermeister und Vorsteher) Ihres Kreises zu instruiren, zu welchem Zwecke wir die für Ihren Kreis erforderlichen Exemplare dieser Verfügung beifügen. Minden, am 16. Januar 1849. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern. **Rüdiger**."

Koblenz, den 27. Januar. Gestern stand der Redacteur der Kreuznacher Zeitung, Würmle, vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht, beschuldigt, öffentlich zur thätlichen Widersetzlichkeit gegen Steuerbeamte aufgefordert zu haben. Derselbe hatte nämlich gleich nach der Nachricht der von der National-Versammlung beschlossenen Steuerverweigerung, diesen Beschluß in einer Volksversammlung mitgetheilt, und aufgefordert, ihn auszuführen. Das Gericht verurtheilte ihn, in Erwägung, daß die National Versammlung vertagt, auch ihr Beschluß nicht gesetzlich publicirt gewesen sei, zu drei Monat Gefängniß.

Köln, den 27. Januar. In Folge der Vorgänge, welche am 25. September v. J. den Belagerungszustand unserer Stadt herbeiführten, waren zwei Personen angeklagt worden, in Gemeinschaft mit Anderen durch offene Gewalt Waaren (Waffen) in verschiedenen Läden geplündert zu haben. Die beiden Angeklagten standen gestern und heute vor Gericht und nach längerer Berathung sprachen die Geschwornen das „Nichtschuldig" über beide aus, da von dem Einen festgestellt wurde, daß er zu Zeiten an Geisteszerrüttung litt und der Andere beharrlich läugnete. — Gestern stellte sich wieder einer der September-Flüchtlinge, Friedrich Engels, Redakteur der „Neuen Rhein.

Ztg.", vor den Instructionsrichter. Er wurde nach kurzem Verhör mit der Erklärung entlassen, daß nichts gegen ihn vorliege.

Hamburg, den 31. Jan. Am 10. Februar wird hier ein Arbeiter Congreß der sämmtlichen Arbeiter Vereine im Königreich Hannover, in Oldenburg, Schleswig Holstein, Lauenburg, Lübeck und Bremen eröffnet werden. Zur Berathung sollen auf demselben kommen die Maßnahmen zur engeren Verbindung der Arbeiter, Hebung und Verbesserung allgemeiner Arbeiter-Zustände, Assoziationen, Arbeiter-Bibliotheken, Fortbildungsschulen, so wie die Verhältnisse der Arbeiter zum Staate. — In den letzten Tagen beherbergte unsere Stadt einen jungen Mann, der durch seine Theilnahme an den Wiener Oktoberereignissen bekannt geworden ist, den Stud. medicinae und ehemaligen Präsidenten des Wiener Studenten-Ausschusses, Moritz Hrabowsky. Derselbe beabsichtigt in Kiel die Doktorwürde zu erlangen, und dann als Schiffsarzt nach Amerika zu gehen. — Hr. Charles B. Robinson, der die electro-magnetische Telegraphen-Linie zwischen hier und Cuxhaven ausführte, ist von der preuß. Regierung beauftragt, ein gleiches Werk zwischen Berlin und Frankfurt in's Leben zu rufen.

Schleswig, den 27. Januar. In ihrer heutigen Sitzung setzte die Landesversammlung ein Comité von 9 Abgeordneten nieder, welches über die bei den Friedensunterhandlungen von Seiten der Herzogthümer zu stellenden Bedingungen Vorschläge machen sollte. Das Comité hat sich schon darüber geeinigt, daß die erste Bedingung Unzertrennlichkeit der Herzogthümer sein müsse. — Gestern wurden die in der Affaire von Bröns gefangenen Freischärler, 22 meist junge Burschen, hier eingebracht. — Der Departements-Chef des Krieges und der Polizei, Jacobsen, ist nach der Dänischen Gränze abgereist, um an Ort und Stelle über die Einfälle des Dänischen Landsturms sich zu instruiren.

Arolsen, den 25. Jan. Von hier ist ebenfalls dem Reichsministerium die Erklärung unserer Fürstin zugegangen, daß auch sie ein einziges und selbst erbliches, mächtiges Oberhaupt an die Spitze Deutschlands gestellt zu sehen wünsche und nicht zweifle, hierdurch zugleich die Wünsche Ihres Volkes ausgesprochen und ganz in dessen Sinne gehandelt zu haben. Daß man bei der Frage, in welche Hände die höchste Reichsgewalt zu legen? nur an Preußen denkt, ist eine sehr natürliche Folge unserer Lage. Mit dem von uns weit entfernten Oesterreich stehen wir in gar keiner Verbindung, während Preußen einer unserer Nachbarn ist, mit dem wir in täglichem Verkehr stehen, der aber auch seine freundliche und wohlmeinende Gesinnung gegen uns schon in vielen Fällen durch die That bewiesen hat.

Frankfurt a. M., den 29. Januar. 160ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Vorsitzender Präsident Simson.

Unter den heute verkündeten Flottenbeiträgen werden namentlich die sehr beträchtlichen Beisteuern aus Erlangen und aus Heidelberg von dem lebhaften Bravo der Versammlung ausgezeichnet.

Als Berichterstatter des Verfassungs-Ausschusses zeigt Herr Waitz die Vollendung des (bereits gedruckt vertheilten) letzten Abschnitts des Entwurfs: „Gewähr der Verfassung", an. (Beifall.) Von den übrigen Mittheilungen aus den Ausschussen ist hervorzuheben der Bericht Herrn Schubert's aus Königsberg darüber, daß und wie die Feststellung der Abgränzungslinie zwischen Deutsch-Posen und Polnisch-Posen geschehen sei.

Auf der heutigen Tagesordnung stehen 14 verschiedene Berathungen, meist Ausschußberichte über Anträge einzelner Abgeordneten betreffend

Die langen Tagesordnungen führen in der Regel nur kurze und unerhebliche Verhandlungen herbei. Für die folgende Berathung übernimmt Vice-Präsident Herr Kirchgeßner den Vorsitz. Der Antrag des Herrn Schüler aus Jena, der die erste Nummer der Tagesordnung bildet, lautet auf Abschaffung der Deutschen Einzelngesandtschaften und besonderen Konsulate und Ersatz derselben durch diplomatische Anstalten der Centralgewalt. Das Ausschußerachten ist folgendes:

„Die Deutsche National-Versammlung beschließt, daß der Antrag des Abgeordneten Schüler aus Jena der Centralgewalt zur fördersamsten Berücksichtigung zu überweisen sei."

Die Versammlung tritt dem bei.

Jahn hat seinen Antrag auf „Veranlassung einer Untersuchung gegen Mitglieder der konstituirenden National-Versammlung" selbst schriftlich zurückgenommen. In Bezug auf den Antrag des Abgeordneten Schultz aus Weilburg beschließt die Versammlung, gemäß dem Erachten des völkerrechtlichen Ausschusses:

„Dem Antrage auf Niedersetzung eines besonderen Ausschusses zur Berathung der Donaufrage zur Zeit keine Folge zu geben; vielmehr die darauf bezüglichen Anträge und sonstigen Eingänge, wie bisher geschehen, an den völkerrechtlichen Ausschuß zu verweisen."

Anlangend die vom Preußischen Stadtgerichte zu Rosenberg beantragte Zustimmung zur Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung wegen Hochverraths gegen den Frankfurter Abgeordneten Minkus, beschließt die Versammlung nach dem Ausschußberichte, die nachgesuchte Genehmigung nicht zu ertheilen.

Ein Bericht des volkswirthschaftlichen Ausschusses über mehrere Anträge auf Ablösung der auf dem Bergbau ruhenden Lasten, wird durch Versammlungs-Beschluß dem Verfassungs-Ausschusse zur Prüfung und zur geeigneten Berücksichtigung übergeben.

Der dringliche Antrag von Würth aus Sigmaringen: „In Erwägung ꝛc wolle die National-Versammlung beschließen, die noch im Fürstenthum Sigmaringen befindlichen Reichstruppen seien ungesäumt zurückzuberufen, wird, unter allgemeiner Heiterkeit der Versammlung, vollständig erledigt durch die Namens des Reichs-Kriegsministeriums von Stavenhagen abgegebene Erklärung: daß seit dem 24. Januar kein Mann Reichstruppen mehr in Sigmaringen stehe (Gelächter), indem seitdem auch die letzten beiden dort stehenden Compagnieen Württemberger — im Ganzen 300 Mann zurückgezogen worden seien.

Herr Würth steht danach davon ab, daß über seinen Antrag in Beschluß gefaßt werde.

Ueber alle sonstigen Anträge ist, entsprechend den Ausschuß-Erachten, Uebergang zur einfachen oder motivirten Tagesordnung von der Versammlung beliebt worden. Die Sitzung schließt schon 1 Uhr Nachmittags.

Frankfurt, den 29. Jan. Das Reichsministerium hat heute sämmtliche Bevollmächtigte versammelt, um ihnen auf Anlaß der vielbesprochenen Preußischen Note offizielle Kenntniß von dem Stadium zu geben, in welchem sich jetzt die Berathung der Deutschen Verfassung in der Paulskirche befindet, und um die sämmtlichen Regierungen Deutschlands aufzufordern, etwanige Erklärungen an das Reichsministerium möglichst zu beschleunigen. — Auch die Oldenburgische Regierung hat, gleich der Hannoverschen, auf die Aufforderung des Reichsministeriums des Handels, die erforderlichen Schritte bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika gethan, um das Hinderniß zu beseitigen, welches der Handelsvertrag zwischen Nordamerika und Hannover, dem Oldenburg beigetreten ist, der Deutschen Zolleinigung in den Weg legt.

Dresden, den 29. Jan. Die ministerielle Krisis ist geschlichtet. Der dringende Wunsch des Königs, die Lage des Landes, die in den Deutschen Verhältnissen und mit den Thüringischen Staaten obschwebenden Verhandlungen, haben endlich die Minister sämmtlich bestimmt, in ihren Aemtern zu beharren, und die vorläufig gefaßten Ministercombinationen sind bei Seite gelegt. Es ist daraus nicht zu schließen, daß es hier blos auf eine ministerielle Drohung abgesehen gewesen wäre. Das prinzipielle Entgegentreten der zweiten Kammer gegen die Minister in allen Stücken, die partikularistischen Ansichten für die Deutschen Verhältnisse genügten vielmehr, um dem Ministerium die Ueberzeugung zu geben, daß mit diesen Kammern nicht wohl zu regieren sei. Verschiedene Ansichten im Ministerium selber kommen dazu. Die Wiederannahme des Ministeriums ist jedenfalls in der Hoffnung geschehen, daß die Kammern von ihrer maßlosen, den Sächsischen Verhältnissen wenig angemessenen Oppositionslust nachlassen und sich eine Majorität für das Ministerium bilden werde. Versicherungen in diesem Sinne sind abgegeben. Ist das Ministerium zum zweitenmal thatsächlich zum Abtreten genöthigt, dann möchte ein Ministerium v. Carlowitz und die Auflösung der Kammern zu erwarten sein.

Leipzig, den 31. Jan. Der „Deutschen Allg. Ztg." wird aus Berlin gemeldet, daß die Centralgewalt in Frankfurt sich entschieden geweigert habe, einen Frieden mit Dänemark abzuschließen, dessen Basis eine Trennung Schleswigs und Holsteins wäre, und daß die Preußische Regierung, welche im Augenblick nicht geneigt scheine, den Krieg mit Dänemark wieder aufzunehmen, in London darauf hinwirken wolle, daß der Waffenstillstand verlängert werde.

Kassel, den 27. Januar. Wir stehen im Augenblick an dem Rande einer für unser Land verhängnißvollen Ministerkrisis. Der Minister Eberhard hat seine Entlassung eingereicht. Der Präsident der Ständeversammlung und der Oberbürgermeister begaben sich heute in das Palais, um den Kurfürsten von der herrschenden Aufregung in Kenntniß zu setzen; allein sie erhielten keinen Zutritt. Der Präsident berief deshalb heute die Ständeversammlung zu einer außerordentlichen Sitzung. Sämmtliche Ministerialvorstände erschienen in derselben, und Herr Eberhard eröffnete, daß er allerdings seine Entlassung eingereicht, dieselbe aber noch nicht erhalten habe; Veranlassung dazu seien Meinungsverschiedenheiten zwischem ihm und dem Kurfürsten wegen der Organisation der neuen Verwaltungsbehörden, so wie andere Schwierigkeiten, die seiner verfassungsmäßigen Thätigkeit entgegentreten. Der Minister v. Baumbach erklärte, daß alle übrigen Ministerialvorstände Se. K Hoh. ersucht hätten, die Entlassung nicht anzunehmen, widrigenfalls sie sämmtlich abtreten würden. Diese Eröffnung brachte in der Versammlung und unter den Zuhörern eine unbeschreibliche Aufregung hervor. Einmüthig erklärte die Ständeversammlung auf den Antrag des Abg. v. Sybel, daß sie die Entlassung des Ministeriums als eine Calamität für das Land ansehe, und auf den Antrag des Abg. Eissengarthen wurde beschlossen, morgen um 11 Uhr diese Erklärung bei dem Kurfürsten in corpore zu überreichen, wenn bis dahin keine befriedigende Lösung erfolgt sei.

Kassel, den 29. Januar. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte der Minister Eberhard, daß die Spaltung zwischen der Krone und dem Ministerium ausgeglichen sei. Der Präsident theilte dieses freudige Resultat der vor dem Ständehause versammelten Menge mit.

Freiburg, den 26. Januar. Die Anklagekammer unsers Hofgerichts hat das Erkenntniß gefällt, daß Frau v. Struve in Anklagestand zu versetzen ist. Der Gefangenen, die sich in dem hiesigen Gefängniß befindet, wurde dies Erkenntniß heute Morgen eröffnet.

Wien, den 28. Jan. Gestern Nachmittag 4 Uhr fanden abermals 2 Hinrichtungen durch Pulver und Blei statt. Der eine war K. K. Feldjäger vom 12. Bataill., der andere Schneidermeister. Letzterer soll 30 Gewehre verborgen gehalten haben. — Die Cholera scheint seit den letzten Tagen Fortschritte machen zu wollen. Bereits sind auch mehrere Civilpersonen sowohl in der Stadt als in den Vorstädten hieran erkrankt und einige auch gestorben. Das Gerücht, daß Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph in dem benachbarten Kloster-Neuburg wohnen werde, scheint sich umsomehr zu bestätigen, als dieser Ort im Jahre 1831 und 1836 gänzlich von der Cholera verschont geblieben ist.

— Wiederholte Fälle der Entwendung und Zerstörung der Leitungsdrähte längs der Telegraphenlinie in der Nähe Wiens haben den Gouverneur Welden zu einer „Kundmachung" veranlaßt, worin die kriegsrechtliche Behandlung für derlei Schuldige eintreten soll. — Die „Ostdeutsche Post" wird erst übermorgen wieder erscheinen; die Erklärung über die Unterdrückung derselben von Seite des Minister-Präsidenten hat Sensation gemacht. — Der vom K. Kommissär Grafen Montecuculi in der Lombardei ergangenen Aufforderung zur Wahl von Deputirten haben nur die Congregationen zu Brescia und Rovigo Folge geleistet.

Wien, den 28. Jan. Unter den radikalen Städten Böhmens steht Saaz oben an, und hat ihrem Abgeordneten Löhner, dem Führer der Linken, nicht nur ein glänzendes Vertrauensvotum gegeben, sondern die Bürgerschaft hat in ihrer letzten Sitzung auch beschlossen, ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. — Die seit einigen Tagen verbreitete Nachricht von militairischen Vorsichtsmaßregeln scheint sich zu bestätigen. Die Kaiserl. Reisewagen stehen gepackt und jeden Augenblick zur Abreise bereit. — Beunruhigend lauten die Gerüchte aus der Szolnoker Gegend, wo die Magyaren durch Fanatisirung des Bauernstandes eine zahlreiche Heeresmacht aufgebracht haben.

Olmütz, den 29. Jan. Sonntag Abends den 28. d. fuhr Se. Maj. der Kaiser mit einem Separattrain nach Prag ab, von wo er in 9 Tagen zurück erwartet wird. — Das Gerücht von einer Vertagung des Reichstags lebt in allen Journalen und in täglichen Gesprächen abermals auf, scheint jedoch unbegründet, da mindestens die Ausarbeitung der Grundrechte dem künftigen Geschick der Ungarischen und Italienischen Länder keineswegs vorgreift, somit auch einer späteren Genehmigung ihrer Vertreter zuversichtlich entgegensehen kann, ohne durch Beiziehung derselben zur Debatte die endliche Lösung der Lebensfragen Gesammt-Oesterreichs abermals für Monate hinauszuschieben.

Semlin, den 22. Januar. Gestern theilte der Patriarch dem hiesigen Comité folgenden Kriegsbericht mit: „Auch Weißkirchen hat sich unseren Truppen ergeben, der Feind hat Becskerek gänzlich geräumt und flieht in Eilmärschen gegen Debrezin und Szegedin. Kaum hatte ich diese Nachricht erhalten, als mir auch eine andere zuging, mit der Meldung, daß auch Alt Becse sich dem Obersten Surducsky ergeben und der Feind aus unserer Wojwodschaft ohne Verzug flieht. Semlin, den 21. Januar 1849. Josef, Patriarch m. p." — Der magyarische General Kis soll sich, Privatnachrichten zufolge, in Temesvar gestellt und dem Kriegsrathe erklärt haben, daß er geschlt habe, und als kaiserlicher Offizier ferner nicht treubrüchig gegen den Willen Sr. Maj. fechten wolle. — Dem General Thodorovich ist der Leopold-Orden verliehen worden.

Georg Stratimirovich, der im Anfange des Serbischen Aufstandes gegen die Magyaren mit dem Obercommando der Truppen betraut war, hat eine Contre-Revolution beabsichtigt, und das Volk gegen das Central-Comité, ja selbst gegen den Patriarchen aufgewiegelt. Die Ermahnung des Patriarchen, von seinen Plänen, die dem Volke nur Unheil bereiten werden, abzulassen, blieb unbeachtet. Er leistete auch der Einladung des Patriarchen, ihn nach Werschez zu begleiten, keine Folge, sondern begab sich eilends nach Sirmien, um das Volk aufzuwiegeln. Es sind ihm daher Steckbriefe nachgeschickt worden.

(Lloyd.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 28. Januar. Der Unterrichtsminister Falloux wurde heut in seinem Bureau über die, im Collége de France, bei der Lerminierschen Vorlesung stattgehabten Unruhen befragt. Er entgegnete, daß Lerminiers Wiederanstellung das unmittelbare Ergebniß einer Abstimmung der Versammlung und des unantastbaren Vorrechts des Collége sei, daß in anderen Zeiten andere Einflüsse Strenge anderer Art erheischt hätten, diese aber niemals im Namen der ministeriellen Gewalt geübt worden sei.

— Der National und die Démocratie pacifique erzählen sehr umständlich, was sich gestern in dem Flügel der Tuilerien ereignete, wo seit dem Juni vorigen Jahres der General Changarnier mit seinem Generalstabe wohnt. Hieraus ersieht man, daß die Nachricht der Verhaftung des Bataillons-Chefs Aladenise hohe Wichtigkeit hat. Changarnier, von der Gährung unterrichtet, welche sein Reorganisationsplan in der Mobil- und in der republikanischen Garde hervorrief, ließ gestern sämmtliche Bataillons-Chefs zu sich bescheiden. „Die Mobilgarde zeigt sich unzufrieden", redete Changarnier diese Bataillons-Commandanten an. „Sie will sich morgen auf dem Carré Marigny in den elysäischen Feldern in Ausschüssen versammeln, um, gleich einem Club, unter freiem Himmel zu berathen. Ich sage Ihnen, sie soll sich in Acht nehmen. Wenn sie sich rührt, lasse ich sie niedersäbeln." Hierauf erwiederte Aladenise: „Ihre neuesten Maßregeln haben nicht nur die Desorganisation der Mobil- und republikanischen Garde, sondern der Republik selbst zum Zweck. Sie beweisen Ihren Verrath an der Republik und an der Verfassung. Als solcher erkläre ich Sie zum Verräther an der Republik und am Vaterlande." Der General reißt an der Klingelschnur. Gensd'armen stürzen in den Saal. Changarnier befiehlt ihnen, den Redner zu verhaften. „General!" ruft dieser, „Sie verlangen meinen Degen. Ich erhielt ihn nach der freien Wahl freier Republikaner. Ich kann ihn nur zerbrechen. Aber, General, wir finden uns wieder!" Nach diesen Worten ergriffen die Gensd'armen den Redner und führten ihn in das berüchtigte Militairgefängniß der Abtei ab.

— Der Präsident ist auf seiner Wanderung durch die Casernen, in der polytechnischen Schule und in den großen Werkstätten mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Wie hoch sein Name in der Volksmeinung zur Zeit der Wahlen stand, zeigt folgender Zug. Im Departement der Eure wurden die barock illuminirten Bildnisse Napoleons, die sich in den Häusern der Bauern überall finden, an die Kirchthüren, wo die Wahlen Statt fanden, geheftet, und alle Bauern schlugen beim Ein- und Ausgang andächtig das Kreuz vor dem Anblick dieser rohen Bildnisse. — Das Ministerium kann sich nicht halten; man ist überzeugt, daß Louis Bonaparte sich in die Arme eines

energischeren Ministeriums, in welches Cavaignac und Bugeaud, mit andern eisenfesten Männern eintreten dürften, werfen werde. Die Stummheit des Präsidenten ist übrigens auffallend. Ein früher bedeutender General, in Napoleons Schule groß gezogen, hat kürzlich 3 Stunden lang in ihn hineingeredet und ihm alle seine Pläne und Ansichten entwickelt, ohne irgend ein Wort aus ihm herauszubekommen. Emil v. Girardin, der ihn häufig sieht, soll ihn in den letzten Tagen weniger verschlossen gefunden haben. Louis Bonaparte ist übrigens unterrichtet; die Werke, welche er geschrieben, zeugen von Ueberlegung und ernsthaften Studien, unter anderm die Vergleichung, welche er zwischen der Englischen Revolution und der Französischen von 1830 angestellt hat. Vielleicht wissen Sie schon, daß der jetzige Polizei-Präfekt derselbe Gend.-Offizier ist, der ihn von Straßburg nach dem Hafen zur Einschiffung nach Amerika führte. Dies würde für ihn beweisen, denn dieser Mann hatte seine Pflicht mit Urbanität erfüllt. Seine Physiognomie übrigens verspricht keine Genialität. Ein schöner Zug von ihm ist es, daß er seine früheren Freunde mit Wärme und Herzlichkeit aufnimmt. Seinen Ham-Gefährten, den Grafen Montholon, scheint er noch fern zu halten und gegen ihn kalt geworden zu sein. Vielleicht ist er zu arm und kann nicht das Danaiden-Faß seiner Schulden füllen. Ich kenne diesen Mann und werde Ihnen nächstens darüber schreiben.

— Der Moniteur zeigt an, daß die Lherminierschen Vorlesungen an der Universität bis auf weiteres geschlossen seien. Die Patrie will wissen, daß Lherminier bereits seine Entlassung eingereicht habe.

— Thiers und Trelat, der im vorigen Sommer eine Zeit lang Minister war, haben sich auf Pistolen gefordert. Bugeaud und Heckeren für Thiers und Recourt und Grevy für Trelat hatten alle Mühe, die beiden Herren auseinander zu halten. Die Sache ist der Versöhnung nahe. Veranlassung war eine prinzipielle Streitigkeit.

— Ueber die Verhaftung des Bataillonschef Aladenise von der Mobilgarde erfährt man folgendes Nähere im Siècle. „General Changarnier, davon benachrichtigt, daß in Folge des Beschlusses, wodurch die Einrichtung der Mobilgarde modifizirt wird, ein Komplott ausbrechen solle, hatte sämmtlichen Bataillonschefs den Befehl gegeben, sich diesen Morgen beim Generalstab einzufinden. Sobald die obern Offiziere versammelt waren, erklärte ihnen der General en chef, daß er zu seiner größten Ueberraschung und seinem größten Schmerze erfahren habe, wie die Offiziere der Mobilgarde die Soldaten zu einem Komplott zu veranlassen suchten, wie sie zu diesem Zwecke zahlreiche Urlaubsgesuche bewilligt hätten, wie der Platz Marigny dazu bestimmt sei, um sich zu versammeln und sich von da zum Elysée National und der National-Versammlung zu begeben. Die Maßregel zur Reorganisation der Nationalgarde, fügte General Changarnier hinzu, habe den Zweck, die Interessen der Armee und der Mobilgarde auszuführen; es sei unmöglich, die Offiziere im Besitze höherer Grade zu lassen, als die Grade ihrer Brüder in der Armee seien; die Ordnung und die Gerechtigkeit erheische gebieterisch, daß kein Truppen-Corps bevorzugt sei. Vier der als Leiter bezeichneten Offiziere seien verhaftet. Herr Aladenise, einer der bezeichneten vier Offiziere, erbat sich das Wort; er war bleich und zerstört. General Changarnier ersuchte ihn lebhaft, sich zu sammeln, um seine Lage nicht zu verschlimmern, und namentlich daran zu denken, daß der Präsident der Republik und sein General ihm ein lebhaftes Interesse widmeten. Aber Herr Aladenise vergaß alle Haltung, schmähte den General und drohte selbst dem Präsidenten der Republik. Der General klingelte nach dem Ordonnanz-Offizier und ließ Herrn Aladenise sofort verhaften. Die drei andern Offiziere erklärten sich maßvoll und würdig. General Changarnier hob ihre Verhaftung auf und fügte hinzu: erinnern Sie sich, daß ich von ergebenen Truppen umgeben bin, und daß Diejenigen, welche das Pflaster der Hauptstadt aufreißen, es nicht wieder herstellen werden."

Großbritannien.

London, den 27. Jan. Das Morning-Chronicle will wissen, daß auch in der Armee eine bedeutende Reduktion, und zwar um 10,000 Mann, beabsichtigt wird; — wieder ein Beweis, wie sehr man es für nothwendig hält, die Cobden'sche Agitation durch Entgegenkommen unschädlich zu machen. — Zu den Zweigen des Marinebudgets, in denen große Reformen und Ersparnisse im Werke sind, gehören insbesondere die Schiffswerften. — Aus Neuseeland ist am 24sten d. M. das Schiff „Dido" in Portsmuth angelangt, welches diese Fahrt in dem außerordentlich kurzen Zeitraum von 81 Tagen zurückgelegt hat. Es bringt Nachrichten bis zum 4. November. Die Colonie war in einem blühenden Zustand, und die Civilisation breitete sich immer weiter im Innern aus. Der Beweis dafür ist, daß viele von den Häuptlingen die räuberischen Angriffe auf die Ansiedler und auf einander aufzugeben und sich auf den Handel zu legen anfangen. — Nach Nachrichten von der Westküste Afrika's von Ende December war der Sklavenhandel trotz der Achtsamkeit der Englischen Kreuzer im Zunehmen. Doch haben diese letztern in jüngster Zeit wieder 16 Schiffe erbeutet, wovon drei leer, aber für den Sklavenhandel eingerichtet, die übrigen 13 mit Sklaven angefüllt waren, eins darunter mit 850.

— In den Times wird ein Vergleich angestellt zwischen dem raschen Emporblühen der Südaustralischen Kolonieen und dem langsamen Gedeihen Nord-Amerika's, als es noch unter Englischer Herrschaft war. Das Blatt bekennt aber offen seine Befürchtung, daß Australien der Vereinigten Staaten Beispiel nachahmen und in späterer Zeit einmal der Sitz eines großen Bundesstaats, unabhängig von England, oder vielleicht gar sein Feind werden könne.

— Aus Jamaika wird vom 22. Dec. berichtet, daß die gesetzgebende Versammlung, die seit längerer Zeit mit dem Gouverneur in Zwiespalt liegt, sich vertagt hat, ohne die Subsidien zu bewilligen. Ursache der Unzufriedenheit auf der Insel ist der durch die Abänderung des Zuckerzolls und die Aufhebung der Sklaverei verursachte Nothstand der Kolonisten, welche mit der von der Regierung als Entschädigung gebotenen Anleihe nicht zufrieden sind.

Briefe aus Porto Alegre vom 8. November melden die Entdeckung einer ergiebigen Steinkohlen-Mine in jener Provinz, und rathen deshalb von Zusendungen englischer Kohlen ab.

Rußland und Polen.

⊙ Von der Polnischen Grenze, den 30. Januar. Die Russischen Truppen in der Nähe der Grenze werden in den meisten Fällen nur in Dörfern einquartirt, gleichwohl müssen dieselben sogar bis aus Chocz, Stawiszyn, Dobra, Kosminek, Justrzembniki, Opotowek, Blaszki u.s.w. nach Kalisch kommen, um dort drei oder vier Tage zum Wachtdienst verwendet werden zu können. — Es ist leicht begreiflich, daß dergleichen Strapazen im Sommer wie im Winter nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der Soldaten bleiben können, — umsomehr, da sie außer dem niedrigen Solde weiter Nichts erhalten.

Der Bau der Wachthäuser schreitet trotz der schlechten Jahreszeit rüstig vorwärts, und an mehreren Orten sollen dieselben sogar schon fertig und besetzt sein.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, den 10. Jan. Am Neujahrstage kam eine Deputation aus Kronstadt hier an, und brachte die Nachricht, daß zwei Ungarische Truppenkorps bei Klausenburg, und eines in Siebenbürgen eingedrungen seien, und alle Städte bis Karlsburg genommen hätten. Sie begab sich zu General Lüders, und bat ihn um 6000 Mann Russischer Truppen als Besatzung für Kronstadt, um gegen die Szekler gesichert zu sein, da die Kronstädter Garnison durch die neuesten Ereignisse nach Hermannstadt abgerufen wurde. Lüders gab zur Antwort, daß er den Wunsch der Deputation vorerst nicht erfüllen könne, da er keine Instruktionen für diesen Fall habe, er sendete aber noch in derselben Nacht einen Feldjäger nach St. Petersburg, und zwei Tage darauf, als er auch vom Commandirenden in Hermannstadt Nachricht erhalten, noch einen zweiten dahin ab. Da sich die Deputation auch an Fuad Effendi um Hilfe wendete, so sandte dieser einen Courier nach Constantinopel. Lüders ließ unterdessen schon einige Tausend Mann an die Siebenbürgische Grenze und nach allen Theilen der Wallachei vorrücken, um auf Befehl gleich ohne Verzug einmarschiren zu können. Vor ein paar Tagen kam die offizielle Nachricht hier an, daß bei dem Föryburger Passe, der von Türkischen Truppen besetzt ist, ein Gefecht zwischen diesen und den Szeklern, welche Wallachen bis herüber verfolgt hatten, bereits vorgefallen ist. Von den Szeklern sollen 40 Mann todt geblieben sein; wie viel von den Türken, konnten wir nicht erfahren. Ihre Fesz (rothe Mützen) hat man blutig in den Pallast Omer Pascha's gebracht, der sich gegenwärtig auf einer Rundreise in der Wallachei zur Besichtigung der Truppen befindet.

Schweiz.

Bern, den 24. Januar. Fortwährend wird von starken Rekrutentransporten durch Uri nach Neapel berichtet. Hr. Schaller, Direktor des öffentlichen Unterrichts in Freiburg, hat durch Cirkular alles Gebet, welches am Anfang und Ende des Unterrichts üblich war, verboten. — In dem Dorfe Saignelegier im Bernischen Jura, haben Unruhen stattgefunden. Fanatisirte Haufen, mit dem Gemeinderathe an der Spitze, drangen in die Büreaux der Staatsbeamten und mißhandelten dieselben, weil die Ursulinerinnen ausgewiesen worden waren.

Bern, den 26. Jan. Die Unruhen im Bernerischen Jura betrafen das Dorf Saignelegier. Gemeinderäthe an der Spitze, drangen fanatisirte Haufen in die Bureaux der Staatsbeamten und mißhandelten dieselben, weil die Ursulinerinnen ausgewiesen werden sollen. Der Regierungsrath hat Truppen und einen Commissär dorthingeschickt.

Italien.

Turin, den 20. Jan. Wie seiner Zeit bei der Besetzung des Kantons Tessin durch eidgenössische Truppen selbst in radicalen Blättern nicht gar schmeichelhafte Berichte über das Treiben der Lombardischen Flüchtlinge zu lesen waren, so findet man jetzt im „Republikano" eine Correspondenz aus Turin, die sich über den Müßiggang und die Feigheit dergleichen Individuen aufs bitterste beklagt. Keiner dieser Freiheitshelden denkt daran in die Piemontesische Armee einzutreten. „Deshalb, heißt es in jenem Bericht, wird das Benehmen der adeligen und reichen Lombarden immer ekelhafter, indem sie in Turin ihr altes schönes Mailänderleben führen. Mit ihren Pferden, ihren Carrossen und ihren Schönen scheinen sie nicht im Exil zu sein und geben kein Zeichen, daß andere das Elend und die Erniedrigung der Verbannung leiden. Sie haben nichts im Munde als den König und sein Heer, und machen es sich bei ihrer Feigheit sehr bequem. Es sind nicht alle so, aber ich sage es mit Scham, die größte Zahl. Das ist die schlimmste Wunde nicht nur der Emigration, sondern selbst der Sache unserer Unabhängigkeit."

Locales ꝛc.

Posen, den 2. Februar. Ungeachtet des nächtlichen Frostes ist der Warthafluß am Brücken-Pegel um 1 Fuß gestiegen (heute früh $6\frac{3}{4}$ Uhr 10 Fuß 5 Zoll). Noch gestern Abend hat sich der Fluß oberhalb der Brücke durch Aufstauchen neu angekommenen Eises wieder mit einer dicken Eisdecke belegt. Die Passage auf der Dammstraße ist für Fußgänger heute, wenn auch sehr lässig, durch Kahnüberfahrt in Gang gebracht, da sie gestern, wegen der aufgethürmten Eisschollen, nicht konnte bewerkstelligt werden. Die Strömung über beide Schleußen ist außerordentlich und breiten sich die Fluthen in der Niederung weithin aus. Schon sind sie in Gebäude, Höfe und Gärten gedrungen und haben einige Familien verjagt. Kähne werden gemiethet, um auf Eventualitäten gefaßt zu seyn. — Wasserstand heute Mittag bei Thauwetter am Brücken-Pegel 10 Fuß 3 Zoll.

Laut Ausweis der Listen des Polizei-Fremden-Büreaus sind im Monat Januar c. im Ganzen 1224 Fremde in Posen eingetroffen.

Posen, den 2. Februar. Wenn unsere Deutschen Wahlmänner am nächsten Montag pünktlich bei dem so wichtigen Akte sich einfinden und ordentlich zusammenhalten, so kann es nicht fehlen, daß drei Deutsche Deputirte aus dem Posener Wahlkreise für den überwiegend Deutschen Charakter der dortigen Bevölkerung in der Hauptstadt des Kreises ein sprechendes Zeugniß ablegen. Denn es sind im Deutschen Theile des Kreises Schroda gewählt 37 Deutsche und 48 Polnische Wahlmänner; im Kreise Obornik 78 Deutsche und 67 Polnische Wahlmänner, endlich im Deutschen Theile des Posener Landkreises 44 Deutsche und 68 Polnische Wahlmänner. Unter den 163 Wahlmännern der Stadt Posen befinden sich 116 Deutsche und 47 Polen, so daß nach Zusammenrechnung der Gesammtsumme auf Deutscher Seite ein, wenn auch nur kleines Uebergewicht von 45 Stimmen unter 505 Stimmen sich ergiebt. Wir wollen hoffen, daß unsere Deutschen Wahlmänner uns nicht die Schmach bereiten werden, welche uns bei der gestern hier stattgehabten Nachwahl im 6. Bezirk widerfuhr. Bei einem Uebergewicht von circa 60 Stimmen blieben die Deutschen dennoch im Nachtheil und die Gegenpartei trug den Sieg davon — weil eine große Zahl Deutscher Urwähler in philisterhafter Jämmerlichkeit beim Wahlakt nicht erschienen war und den Gegnern das Feld überließ. Nach einigen lautgewordenen Aeußerungen soll übrigens diesem Ausbleiben nicht bloß Trägheit und Dummheit, sondern hin und wieder auch die boshafte Absicht zu Grunde gelegen haben, die Deutscherseits aufgestellten Candidaten vorsätzlich zu Falle zu bringen, weil — sich darunter einige Juden befanden, drei unserer achtbarsten Mitbürger: Dr. Samter, Kaufmann Isidor Meyer und Kaufmann B. Auerbach. Wir überlassen, ohne ein Wort darüber zu verlieren, einem jeden Ehrenmann das Urtheil über solche Gemeinheit.

— Was durch Zusammenstehen der Deutschen erzielt werden kann, zeigt das erfreuliche Ergebniß der gestern im 2. Wahlbezirk abgehaltenen Nachwahl, wo die sechs von Deutscher Seite vorgeschlagenen Kandidaten mit glänzender Majorität durchgingen, während die Polen das vorige Mal in demselben Bezirk die Oberhand hatten. Nach beendigter erster Wahl war hier der Ausgang der folgenden bereits entschieden. Die Gegenpartei beobachtete ihre gewöhnliche Taktik, die Giltigkeit der Wahl anzufechten, weil bei Aufstellung der Wahllisten Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollten. Nur der Festigkeit des Wahlkommissarius gelang es, einem Scandal wie an dem frühern Wahltage vorzubeugen. — Da nun die chicanösen Künste der Gegenpartei auf diese Weise zu Schanden wurden, verließ ihr ganzer Anhang den Saal, nachdem er seinerseits vorher einen Protest zu Protokoll gegeben, und erleichterte dadurch den Deutschen ihren ohnehin nicht zu entreißenden Sieg.

— Die Auflösung des bisherigen Synagogen-Zwangverbandes veranlaßte mehrere hiesige jüdische Einwohner, einen Verein zur Wahrung ihrer confessionellen Angelegenheiten zu stiften, um dem Verfall des Glaubens im Sinne des Judenthums entgegenzuwirken. Es wird, wie wir hören, an dem Plane gearbeitet, eine umfassende Religionsschule für jüdische Knaben verschiedenen Alters ins Leben zu rufen, wobei nebenher noch der Zweck erstrebt werden soll, die bisher unter den Juden erbliche Kenntniß der Hebräischen Sprache und Literatur fort zu erhalten. Und zu bedauern wäre es allerdings, wenn durch die politische Gleichstellung die Juden gänzlich von einem Felde der Gelehrsamkeit abgezogen werden sollten, das zu cultiviren sie den natürlichsten Beruf haben. Auch im Interesse allgemeiner Wissenschaftlichkeit wünschen wir daher diesem jüngsten Kinde des freien Vereinigungsrechtes das beste Gedeihen.

♁ Schildberg, den 31. Jan. Die Urwahlen für beide Kammern sind vorüber. Zur zweiten Kammer hatte unsere Stadt acht Wahlmänner und die daran stoßende Gemeinde Borek einen zu wählen. Bei der hier fast durchweg Polnischen Bevölkerung konnte der Ausfall nicht zweifelhaft sein. Nur der Wahlmann der gedachten Gemeinde ist ein Deutscher. — Von jenen acht Polnischen Wahlmännern hat sich einer in solcher Weise benommen, daß daraus ganz klar die Absicht hervorleuchtet, wo möglich in Pleschen zum Deputirten gewählt zu werden. Es ist dies der hiesige Kaplan—Vicar Klembczyński, welcher sich im Laufe des verflossenen Jahres bereits mehrfach durch seine famosen Predigten ausgezeichnet hat. In seinem eigenen Interesse wollen wir darum den Inhalt seiner Worte wiederholen, die er unter Anderem am verwichenen Sonntage seinen Zuhörern von geweihter Stätte an das Herz legte: „Da giebt es solche, welche euch die Briefe des Schlesischen — eines Deutschen — Bischofs Melchior vorlesen. (Einer der Wahlkommissarien, ein anständiger, Polnischer Bürger, hatte dies als Einleitung zur Wahl in bester Absicht wirklich gethan.) Wenn auch das darin Gesagte nicht gerade unwahr ist, so paßt es doch nicht recht auf uns, als Polen. Wir bedürfen der Ermahnungen von jener Seite nicht, denn wir haben unsern Bischof in Posen, das ist ein Pole. — Wenn es nun zu den Wahlen der Deputirten kommen wird, so wählt ja nur unter euren Brüdern, den Polen, und nicht, wie es bei den Urwahlen leider vorgekommen, etwa Evangelische; denn der schlechteste (najlichszy) Pole ist doch noch besser, als der beste Protestant oder Jude u. s. w." — Wenn der Herr Kaplan in den Polnischen Wahlkreisen nicht wenigstens zwei, drei Mal gewählt wird, sollte es uns Wunder nehmen. Wie viel er aber durch seine fanatischen Reden der Polnischen Sache schadet, glauben wir, dürfte unschwer zu berechnen sein. „Man muß sich schämen, ein Katholik zu sein", äußerten gebildete Leute nach der Predigt. Wie kann aber ein Mensch, der in Berlin seine Studien gemacht hat und auch sonst recht wissenschaftlich ist, Polen den Protestanten gegenüberstellen? eine solche Begriffsverwirrung vermag nur der politische Fanatismus zu erzeugen. — Nun fragen wir

aber noch, was der Herr Erzbischof v. Przyluski dazu sagen wird. Sollte das Oberhaupt der katholischen Kirche unserer Provinz es gut heißen, daß noch fernerhin die geweihten Stätten zu dergleichen Extravaganzen gemißbraucht und dadurch in den Augen des vernünftigen Volkes entehrt werden, nachdem bereits die Bischöfe von Breslau und Culm sich in würdiger Weise darüber ausgesprochen haben? Zeit wäre es, daß im Sinne des Evangeliums vom vorigen Sonntage der Sturm politischer Leidenschaftlichkeit auch in unserer Provinz endlich beschwichtigt, aber nicht noch mehr angefacht würde.

Von den 98 Urwählern zur ersten Kammer aus dem Polnischen Theile unseres und des Adelnauer Kreises waren fast Alle am 29sten hier erschienen: v. Lipski auf Lewkow, Kr. Adelnau, ging aus der Wahlurne als Wahlmann für Pleschen heraus. Die Urwähler gleicher Eigenschaft aus dem Deutschen Theile unseres Kreises wählten in Kempen den Gutsbesitzer Gebel zu Opatow für Lissa. Zu Wahlmännern für Krotoschin zur zweiten Kammer wurden in Kempen mehrere Juristen und Juden gewählt. Da in Pleschen an die Wahl eines Deutschen wohl nicht zu denken ist, so ist das Plakat von hier, von welchem die geehrten Leser bereits in Nr. 9. dieser Zeitung erfahren haben, nur in Deutscher Sprache gedruckt und an die Einwohner der Kreise Schildberg, Adelnau, Krotoschin u. s. w., jenseits der Demarkationslinie, gerichtet, — von dem Apotheker Klapper, Kreis-Steuer-Einnehmer Wojciechowski und Rentmeister Rzymann unterzeichnet. Es präsentirt als einen Candidaten zum Abgeordneten den hiesigen evangelischen Pfarrer Carl Conrad Rohnstock; — und wiewohl seither verschiedene, aber immer nur einseitige Stimmen öffentlich laut geworden sind, nur ja keine Geistlichen und dergleichen Personen in die Reichsversammlung zu wählen, so benutzen wir, im vollen Bewußtsein der Wahrheit unseres Urtheils, auch den Weg der Oeffentlichkeit, den Genannten als einen Mann von tiefer, wissenschaftlicher Bildung, gereifter Erfahrung und einem charaktervollen und höchst humanen Wesen zu bezeichnen. — Anderweitig wird als Candidat genannt der Landrath des Adelnauer Kr., Kammerherr v. Rebern. — Die Bauern wollen nur einem aus ihrer Mitte die Stimmen geben. — Von Candidaten polnischerseits verlautet bisher nichts Bestimmtes.

Litteratur.

„Vier Fragen" sind seit dem Vorgange des berühmten Königsberger Deputirten ein Modetitel geworden, unter welchem manch überflüssiges Wort aber auch manche sehr zur rechten Zeit kommende Anregung in die Oeffentlichkeit gesendet wurde. Eine hier bei Gebrüder Scherk in diesen Tagen erschienene Brochüre unter derselben Ueberschrift zählen wir zu der letztern Klasse und glauben sie unseren demokratischen Mitbürgern zur Stärkung im Glauben empfehlen zu dürfen. Es werden in derselben die Mängel des Verfassungswerks vom 5. December ohne weitere Originalität aber scharf und kräftig beleuchtet, und die über dies Thema gegebenen weitläufigen Auseinandersetzungen der Oppositionsblätter gewissermaßen zu einem Laienbrevier zusammengestellt, welches auch unsern Wahlmännern als Handbüchelchen zur Vorbereitung für das Wahlgeschäft gute Dienste leisten dürfte. Was dem Einem und dem Andern an der Schrift nicht gefällt, — auch wir mögen nicht Alles darin unterschreiben — wird sich Jeder nach eigenem Ermessen selbst herausstreichen; wir wollten bloß die Aufmerksamkeit darauf hinlenken.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 4. Februar c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Hr. Pred. Friedrich. — Nm.: Hr. Ober-Prediger Hertwig.
Ev. Petrikirche. Vm: Hr. Consist.-Rath Dr. Siedler.
Garnisonkirche. Vm.: Hr. Mil.-Ober-Prediger Niese.
Christkathol. Gemeinde. Vor- und Nm: Herr Pred. Post.

In den Parochieen der genannten Kirchen sind in der Woche vom 25. Januar bis 1. Februar 1849:
Geboren: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 45 männl., 1 weibl. Geschl.
Getraut: 4 Paar.

Marktberichte. Posen, den 2. Februar.

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rtlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rtlr. 2 Sgr. 3 Pf. Roggen 27 Sgr. 9 Pf. bis 1 Rthlr. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Hafer 14 Sgr. 5 Pf. bis 16 Sgr. 8 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln 8 bis 9 Sgr. Heu der Centner 17 Sgr. 6 Pf. bis 22 Sgr. Stroh das Schock 4 Rtlr. bis 4 Rtlr. 10 Sgr. Butter der Garnitz zu 8 Pfund 1 Rtlr. 20 Sgr. bis 1 Rthlr. 25 Sgr.

Posen, den 2. Febr. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $12\frac{1}{2}$ — $12\frac{7}{12}$ Rthlr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Co. Verantw. Redacteur: C. Hensel.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Kosten den 13. Oktober 1848.

Das den Eduard und Emilie Wilhelmine Adelheide Blodauschen Eheleuten zu Kuschen sub No. 37. gehörige Erbzinsgrundstück, bestehend aus einem massiven zweistöckigen Wohnhause, einem massiven Hinterhause incl. Stallung, einem massiven Mittelgebäude und einem Badehause, Stallgebäude nebst Wagenremise, so wie 5 Morgen 96 □Ruthen Land, abgeschätzt auf 5351 Rthlr. 18 sgr. $7\frac{1}{2}$ pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 12. Mai 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Gutsbesitzer Blodau wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Tagearbeiter Andreas Scarpinski oder Skorupinski, angeblich aus Priement oder Priementdorf bei Wollstein im Großherzogthum Posen hat sich, bevor er zum Schluß in der wider ihn wegen Diebstahls geführten Criminal-Untersuchung vernommen werden konnte, der weiteren Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Alle Civil- und Militairpersonen werden ersucht, den ꝛc. Scarpinski im Betretungsfalle festnehmen und unter sicherer Begleitung gegen Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen.

Signalement.

Geburts- und Aufenthaltsort Priement, Religion katholisch, Alter 30 Jahr, Größe 5 Fuß 5 Zoll, Haare schwarzbraun, Stirn halbbedeckt, Augenbraunen braun, Augen blaugrau, Nase und Mund gewöhnlich, Bart braun, Zähne gut, Kinn rund, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt mittelstark, Sprache polnisch, wenig deutsch.

Bekleidung.

Blauer Leinwandrock, blaue gelb und grüngeblümte kattune Unterziehjacke, graue Tuchweste mit schwarzen Knöpfen, braune blau und weißgestreifte Sommerhose, schwarze Lederstiefeln, schwarz seidenes Halstuch, weißes Leinwandhemde, schwarze Tuchmütze mit Lederschirm.

Glogau, den 27. Januar 1849.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Es ist bestimmt, daß leere Spiritusfässer, welche gefüllt über unsere Bahn gegangen sind, auf derselben frachtfrei dem Absender zurückgeführt werden.

Stettin, den 25. Januar 1849.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Brennholz Verkauf.

Birken-, Eichen- und Kiefern-Kloben-Holz von bester Güte und billigstem Preise steht auf dem Platze des Herrn Krüger am Damm zum Verkauf.
Jan Menclewski.

Ein gewandter Schreiber und ein geübter Registrator findet Schuhmacherstraße No. 3. ein Unterkommen.

Das an Posen innerhalb der Festung belegene, früher den Sturzenbecherschen Eheleuten gehörig gewesene Mühlengrundstück (Podgornik-Mühle genannt), bestehend in einer Wassermühle, Obst- und Gemüse-Garten, Wiese, Fischteich, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ist vom 1. April c. oder auch schon von früher ab, aus freier Hand entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Auch kann eine halbe Hufe Land in den Verkauf oder Verpachtung mit eingeschlossen werden. Die nähern Bedingungen sind zu erfahren in Posen, Wronkerstraße Nr. 16. 2 Treppen hoch.

Zu vermiethen

die Bel-Etage meines Hinterhauses, bestehend aus 4 Piecen, vom 1sten April c. ab.
Jac. Träger am Markt No 57.

Markt No. 99. im ersten Stock ist das seit geraumer Zeit zum Rauchwaaren-Geschäft benutzte Lokal, wieder zu einem solchen oder anderen Geschäft zum 1sten April c. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Den vielfach an uns ergangenen Anfragen zu genügen, benachrichtigen wir unsre geehrten Mitbürger, daß die Vorarbeiten Behufs Herbeiführung einer ermäßigten Einkommensteuer von uns beendet sind und daß wir demzufolge an die Stadtverordneten-Versammlung die Bitte gerichtet haben, in Gemeinschaft mit einem von uns hiezu erwählten Ausschusse, die Angelegenheit zu berathen, resp. unsere Vorschläge zu hören.

Von der Willfährigkeit der gedachten Behörde wird es nunmehr abhängen, ob unser Gesuch schleunige Berücksichtigung findet und werden wir nicht verfehlen seiner Zeit unsern geehrten Machtgebern die Resultate dieser Berathung mitzutheilen.

Posen, den 2. Februar 1849.

Der von der hiesigen Bürgerschaft zur Herbeiführung einer ermäßigten Einkommensteuer erwählte Ausschuß.

In der polnischen Zeitung Nr. 21. ist, wie mir mitgetheilt, in einem Artikel mein und meines Beamten Verfahren bei der Wahl am 22. Januar auf eine gehässige Weise besprochen worden. Persönliche Angriffe sind jetzt so an der Tagesordnung, daß es mir nicht der Mühe werth scheinen würde, darauf überhaupt etwas zu erwidern, wenn dieser Angriff nicht gleichsam als Parteisache anzusehen wäre, und mir nicht daran gelegen wäre, von der conservativen Partei, zu der ich mich bekenne, jeden Verdacht abzuwenden, als habe sie sich zur Erreichung guter Wahlen unredlicher Mittel erlaubt.

Drohungen sind vor der Wahl weder von mir noch von meinen Beamten gegen meine Leute ausgestoßen. Ich habe sogar gegen die Gesammtheit mich gar nicht über die Wahl geäußert, sondern mir nur am Wahlmorgen einige derselben, denen ich Einfluß auf die andern zutraute, kommen lassen, und ihnen gesagt, daß es mein Wunsch sei, Wahlmann zu werden, und daß ich hoffe, daß alle meine Leute bei dieser Gelegenheit das Vertrauen dokumentiren würden, das ich nach meiner bisherigen Handlungsweise von ihnen zu erwarten berechtigt sei. Diese Ansprache schien mir nothwendig, da ich gehört, daß noch Sonntags vorher alle mögliche Mittel aufgeboten waren, um mir meine Leute abwendig zu machen. Da diese der größern Mehrzahl nach polnisch, und man sich nicht gescheut hatte, nach alter Weise auch das religiöse Element als Waffe gegen mich zu gebrauchen, so gewährte es mir allerdings eine hohe Befriedigung, daß nur einzelne meiner Leute nicht für mich stimmten, und die Gegenpartei war um so entrüsteter, da selbst Drohungen und Schimpfreden in der Versammlung der ehrenwerthen Urwähler ihr nicht den Sieg verschaffen konnte. Allerdings habe ich hier nur meinen Einfluß angewandt, aber auf keine unerlaubte Weise, und es stände wahrlich! besser um das Vaterland, wenn jeder gut gesinnte Mann von Einfluß sich nicht gescheut hätte, ihn auf offene, erlaubte Weise geltend zu machen. Es ist eine freche Lüge, daß ich die nicht für mich stimmenden Leute aus dem Dienst gejagt. Kein einziger von meinen Leuten ist entlassen, und es ist sehr einleuchtend, daß die mit Leuten geschlossenen Dienstkontrakte wegen solcher Differenzen auch gar nicht aufgehoben werden können.

Der Verfasser des lügnerischen Artikels ist mir sehr wohl bekannt. Er verdankt es der Nachsicht der Behörden, daß er wegen früherer Umtriebe nicht vom Amte suspendirt ist, und dem Schneckengange der gerichtlichen Untersuchung, daß er noch unbestraft ist. Dadurch ist seine Dreistigkeit nun so groß geworden, daß er die untere Volksklasse aus der Kirche unmittelbar in die Volksversammlungen führt, wodurch die gemeinsten Schmähungen auf den König die Pietät gegen denselben untergraben, wo Haß gegen andere Nationalitäten und Religionen, Steuerverweigerung und Hinauswerfen der Exekutoren gepredigt wird.

Hoffentlich wird die Würde und das Ansehen der Gesetze bald so wieder hergestellt sein, daß dergleichen Unheil stiftende Subjekte der schnellen und gerechten Bestrafung nicht entgehen.

Der Gutsbesitzer Kennemann auf Klenka bei Neustadt a/W.

Ordensbänder,

assortirt, empfiehlt A. M. Jacobi, Markt 99.

Stroh- und **Bordürenhüte** werden sehr schön und billig gewaschen und modernisirt in der Strohhutwaschanstalt von M. Löwenthal, Judenstraße Nr. 26.

Bestellungen hierauf werden in der Papierhandlung Markt Nr. 5. bei A. Löwenthal angenommen.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Galanterie-Waaren-Handlung Markt No. 46., welche bis heute unter der Firma

Alexander & Swarsenski

bestanden hat, jetzt, nach freundschaftlicher Uebereinkunft, für meine alleinige Rechnung unter der Firma

Peter Swarsenski

übernommen habe, bitte das der Handlung bisher geschenkte Vertrauen auch ferner auf mich übergehen zu lassen, und verspreche ich die reellste und promptest Bedienung.

Das Lager ist in allen Artikeln aufs Reichhaltigste versehen.

Posen, den 28. Januar 1849.

Peter Swarsenski.

Kräftige Pfund-Bärme (Preßhefe)

erhalte ich täglich frisch fabricirt und bin für jeden Bedarf stets eingerichtet, für den billigen Preis à 6 Sgr. pro Pfd, bei größeren und bestimmteren Abnahmen auch billiger; ich bitte die Herren Konditoreibesitzer und Bäckermeister hier als auch der Umgegend um gefällige Berücksichtigung.

V. Tabulski.
Posen, Breslauerstraße No. 11.

Heute empfing ich eine frische Sendung **Brust-Karamellen** gegen **Husten** und **Verschleimung**, **Pfeffermünzplätzchen** als Präservativ gegen die **Cholera**, **Wurm-Chocolade** für **Kinder**, und auch **Stücken-Chocolade** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Franz Schulz** in Berlin, Jüdenstraße. Diese **Artikel** empfiehlt bestens

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße neben der Griechischen Kirche.

50 Thaler Belohnung.

Eine rothlederne Brieftasche, darin ein Tagebuch enthaltend, und die Summe von 500 Thlr. in 20 Stück Banknoten à 25 Thlr., sind am 2ten Februar c. vom Sapieha-Platz über den alten Markt nach der Taubenstraße gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben obige Belohnung beim Wirth im weißen Adler am Sapiehaplatz.

Die General-Versammlung zur Berathung des Etats der

Bürger-Gesellschaft

findet morgen Sonntag am 4ten Februar c. Nachmittags 3 Uhr statt.

Der Herr v. Treskow behauptet das Recht zu haben, auf dem Bürgersteig zu reiten. Ist es erlaubt, Bürger?!

Zaborowsky.

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Wir beehren uns hierdurch zur Kenntniß des bei der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha versicherten Publikums zu bringen, daß die Dividende pro 1848 nach einer vorläufigen Berechnung

47 Prozent

betragen wird.

Sobald der Rechnungsabschluß für das vergangene Jahr definitiv festgestellt sein wird und die Auszahlung der Dividende erfolgen kann, werden wir nicht unterlassen, nähere Anzeige zu machen.

Zur Aufnahme von neuen Versicherungen sind wir jederzeit bereit.

Posen, im Januar 1849.

C. Müller & Comp.,
Agenten der Feuer-Versicherungsbank f. D. in Gotha.
Sapiehaplatz No. 3.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft f. D. in Gotha prolongirt wieder in den Deutschland einverleibten kleinen Städten der Provinz Posen Versicherungen, welche nicht durch angränzende oder nahebei liegende leichte Dachungen außergewöhnlich gefährdet sind.

Wir bitten unsere geehrten Interessenten außerhalb Posens, deren Versicherungen wir zeither auf höhere Anordnung zurückweisen mußten, hierauf zu achten und uns recht bald ihre Prolongationsanträge einzusenden.

C. Müller & Comp., Sapiehaplatz No. 3.